

„Ist Guerilla Gardening etwas Verbotenes?“

Thematischer Input: Was ist es? Woher kommt es?

(Antworten sammeln und mit dem Input vergleichen)

Guerilla Gardening (engl.: *guerrilla gardening*, zusammengesetzt aus engl. guerrilla – von span. *guerrilla* für „kleiner Krieg“ – und engl. *gardening* für „Gärtnern“)



Richard Reynolds, Jahrgang 1977, Diplom in Geographie in Oxford und bei der „Royal Horticultural Society“, Initiator der Guerilla Gardening Bewegung in Europa

Ein Krieg gegen was?

Ursprünglich wurde die heimliche Aussaat von Pflanzen als subtiles Mittel politischen Protests und zivilen Ungehorsams im öffentlichen Raum bezeichnet, vorrangig in Großstädten oder auf öffentlichen Grünflächen. Mittlerweile hat sich Guerilla-Gardening zum urbanen Gärtnern oder zu *urbaner Landwirtschaft* weiterentwickelt und verbindet mit dem Protest den Nutzen einer Ernte beziehungsweise einer Verschönerung trister Innenstädte durch Begrünung brachliegender Flächen.

Bekannt wurde Guerilla gardening, als sich am 1. Mai 2000 in London mit Spaten, Gartengeräten, Muttererde und Setzlingen bewaffnete Globalisierungskritiker, Anarchisten und Umweltaktivisten auf einer Rasenfläche des verkehrsreichen Parliament Square trafen,^[2] um – wie sie auf Transparenten bekundeten – „die Straßen zurückzuerobern“, und den Platz umgruben, um ihn anschließend zu bepflanzen.wikipedia.org



Mit welchen Waffen? Samenbomben!

Samenbombe auch Samenkugel (englisch Seed Bomb oder Seed Ball, jap. nendo dango, 粘土団子) bezeichnet eine aus Erde geformte handliche Kugel (s. Abb.), welche Pflanzensamen enthält. Samenbomben werden in der Guerillagärtnerei-Bewegung als schnelle und effektive Methode der Aussaat vorwiegend im urbanen Raum verwendet.

Eine Samenbombe besteht meistens aus getrockneter Erde und Kompost, die mit Ton vermischt sind. Meist werden die Kugeln bei niedriger Temperatur im Backofen angetrocknet, damit der Lehm aushärtet. Eine gängige Mischung besteht aus fünf Teilen roter Tonerde, drei Teilen Erde oder Kompost und einem Teil Samen. Mit einem Teil Wasser werden sie zu kleinen Kügelchen geformt und ein bis zwei Tage getrocknet.

Im Inneren der Kugel befinden sich Samen – meistens unterschiedlicher Pflanzenarten. Häufig enthalten die Samenbomben Saatguteinjähriger Pflanzen (Sommerblumen) und in Deutschland traditioneller Arten, wie Kornblume, Ringelblume, Tagetes, Sonnenhut, Malve und andere Arten. Damit das Saatgut in der Samenbombe vor dem frühzeitigen Austreiben geschützt ist, müssen die Kugeln trocken gelagert werden. Mittlerweile werden Samenbomben auch von kommerziellen Herstellern angeboten.

Eine Brache in einen Garten verwandelt

Prinzessinnen Garten – Berlin 2009/2013

Seit Sommer 2009 befindet sich am Moritzplatz in Berlin-Kreuzberg der Prinzessinnengarten. Wo über 60 Jahre eine Brachfläche war, wird heute eine große Vielfalt von Gemüse- und Kräutersorten mitten in der Stadt angebaut. Im Sommer 2009 haben wir damit angefangen, diese 6000 ungenutzten Quadratmeter vom Müll zu befreien und in einen lebendigen Nutzgarten zu verwandeln. In einem Bezirk mit hoher Verdichtung, wenig Grün und vielen sozialen Problemen können Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Nachbarn, interessierte Laien, passionierte Gärtner und Freiluftenthusiasten – mit einem Wort jeder, der will – in dieser sozialen und ökologischen Landwirtschaft in der Stadt gemeinsam mit uns Lernen, wie man lokal Lebensmittel herstellt und gemeinsam einen neuen Ort urbanen Lebens schafft.

„Der Prinzessinnengarten ist eine soziale und ökologische urbane Landwirtschaft. Unser Ziel ist es, einen Ort des Austausches und des Lernens zu Fragen des lokalen und ökologischen Anbaus von Lebensmitteln, der biologischen Vielfalt, des nachhaltigen Konsums, des verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen und der zukunftsfähigen Nachbarschafts- und Stadtentwicklung zu schaffen. Für die Umwandlung brachliegender Flächen in blühende soziale Gärten und unsere gemeinnützige Tätigkeit in Form von Gartenarbeitstagen, Workshops und der Zusammenarbeit mit Schulen, Kindergärten und Universitäten sind wir auf Unterstützung angewiesen.“ (www.prinzessinnengarten.net)



Rosa Rosae – Berlin 2004/2013

Im Mai 2004 haben einige BewohnerInnen der Kinzigstraße die Initiative ergriffen und zur Aktion Nachbarschaftsgarten aufgerufen.

Seit vielen Jahren lagen in diesem Wohnviertel drei nebeneinander liegende Grundstücke brach. 2000 m² zugemüllte Fläche, in einem an Grünflächen sehr armen Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg.

Ein großes Schild, einige Plakate und die Aussicht auf selbst gebackene Kuchen haben dazu geführt, dass sich Menschen aus der Nachbarschaft getroffen haben, um aus der Brache einen Garten zu machen. Es kamen sehr unterschiedliche Menschen aus der Nachbarschaft zusammen. Ideen für unseren Gartentraum gab's genug!

Am 14. März 2008 wurde der erste prachtvolle Teil des Gartens (Kinzigstr. 11) geräumt, im Auftrag des Investors **Steffen Kreuzer** (aus Luhme).

Nachdem 2009 auch der zweite Teil des Gartens (Kinzigstr. 13 + 15) von Investor **Wolfgang Haffner** (aus Berlin-Frohnau) bebaut werden sollte, sahen sie sich gezwungen, die Fläche zu verlassen. In einer großen Fahrradkarawane wurden am 18. Juli die transportablen Pflanzen mitgenommen und auf mehreren – teilweise neu gegründeten Guerillabeeten – verteilt. Der Großteil fand auf der Fühmannfläche Zuflucht.

Fragen an Rosa Rose:

Wie viele Leute sind am Projekt beteiligt?

Ca. 20 Leute. Da sich Leute auf verschiedene Weise und unterschiedlich intensiv einbringen können ist das schwer zu schätzen. Mitgliederlisten führen wir nicht.

Wie beteiligen sich Leute bei Rosa Rose?

Jede/r Interessierte kann mitmachen. Manche gärtnern, manche machen den Presse/- Papier/- Politikram drum rum. Manche helfen vorwiegend an gemeinsamen Arbeitstagen mit. Viele machen eine Reihe dieser Tätigkeiten.

Wem gehört die Fläche?

Rosa Rose befindet sich derzeit auf einer öffentlichen Grünfläche des Bezirks Berlin-Friedrichshain/Kreuzberg. Der Garten ist offen und alle PassantInnen sind herzlich eingeladen, um in ihm etwas Ruhe zu finden oder die Sonne zu genießen. Wir versuchen diverse Nutzungen der Fläche in unserem gärtnerischen Konzept aufzunehmen und wünschen uns im Gegenzug ebenfalls Rücksichtnahme auf unsere gärtnerische Tätigkeit (z.B. keine buddelnden Hunde in den Beeten).

GUERRILLA GARDENING IN ÖSTERREICH

Guerrilla Gardening in Wien-Neubau

<http://www.guerillagaertner.com/>

www.gartenpolylog.at

Ein Anti-AKW-Sonnenblumenmeer in Wien-Neubau im Sommer 2011

Blühende Anti-AKW-Symbole in ganz Neubau!

Im Rahmen des Internationalen Guerilla Gardenings am 15. April 2011 setzten 32 Personen über 16 Stunden lang mehrere tausend Sonnenblumensprösslinge im öffentlichen Raum in Baumscheiben, in Beeten und Trögen quer durch den 7. Bezirk.

Politischer Hintergrund der Aktion war die Idee, nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima den ganzen Bezirk mit Sonnenblumen als Anti-AKW-Symbole zu bepflanzen und so ein sichtbares und nachhaltiges Zeichen gegen Atomenergie zu setzen. Ab Ende Juli blühten in ganz Neubau die wunderschönen Zeichen dieses Protestes!

Diese Aktion fand Unterstützung durch den Bezirksvorsteher von Wien Neubau, Thomas Blimlinger, er wies die Magistrate, MA 42 (Gartenbauamt) und MA 48 (Straßenreinigung) an, die Pflanzen nicht auszujäten oder durch Reinigung der Baumscheiben zu entfernen.

Der grüne Bezirksrat und Künstler, Thomas Rucker, der das Projekt leitete, meint über die Sonnenblume: "Die Sonnenblume wendet sich immer dem Licht zu und ist das Antiatomsymbol schlechthin."

Die kleinen Setzlinge wurden mit Schildern: „Bitte, gieß mich!" markiert und etliche AnrainerInnen übernahmen gerne Gießpatenschaften. Wie viele Personen sich an diesem Gemeinschaftsprojekt beteiligten, ist schwer abzuschätzen, da die meisten Guerilla-GärtnerInnen in der Nacht unterwegs waren und unentdeckt pflanzen und gießen gingen.

VON ILLEGALER AKTION ZUM GEMEINSCHAFTSRAUM

Wie geht das?

Garten-Guerilleros bepflanzen Flächen, die jemanden anderen gehören, meistens der öffentlichen Hand, die sie pflegelos und brachliegenden lässt. Sie machen diese Pflanz-Aktionen illegal, in der Nacht und heimlich. Wenn sich dann ein blühender Garten entwickelt, wird oft der Vorteil für alle klar. Grün in der Stadt, Möglichkeiten für Selbstversorgung, Begegnung, interkultureller Austausch. Ausgehend von Guerilla Gardening, wird heute immer mehr über Urban Gardening und Community Gardens gesprochen.

Anregung:

Gibt es ein politisches Thema zum thematisieren? Ist unser Garten ein Protest? Ist er eine Mahnung zur Notwendigkeit von Begegnungsorten für Jugendliche?